

KINDERARMUT PRÄVENTIV BEGEGNEN

FACHLICHE HERAUSFORDERUNGEN AN EIN KOMMUNALES MONITORING

Gerda Holz, ISS-Frankfurt a.M.

Schwerpunkte

Armutsprävention

- ... ist ohne **Wissen** über (a) die Lebenslage bei und (b) strukturelle Barrieren für arme Kinder/Jugendliche/Familien nicht möglich
- ... bedeutet **vom Kind aus** denkend,
(a) individuelle Förderung und (b) präventive Strukturentwicklung,
- ... ist ohne **Armutssensibilität** und armutssensibles Handeln durch Fach-/Führungskräfte nicht möglich,
- ... benötigt ein spezifisches **Monitoring**.

Armutsprävention

**ist ohne Wissen über die Lebenslage „Armut“
bei Kindern/Jugendlichen/Familien nicht möglich**



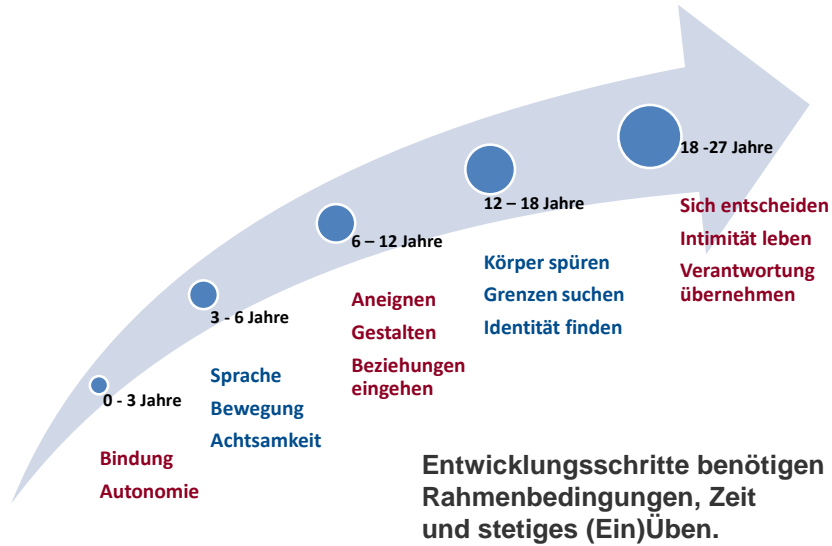
Definition – Mehrdimensionales Verständnis

Armut ist **mehr** als der Mangel an Geld.

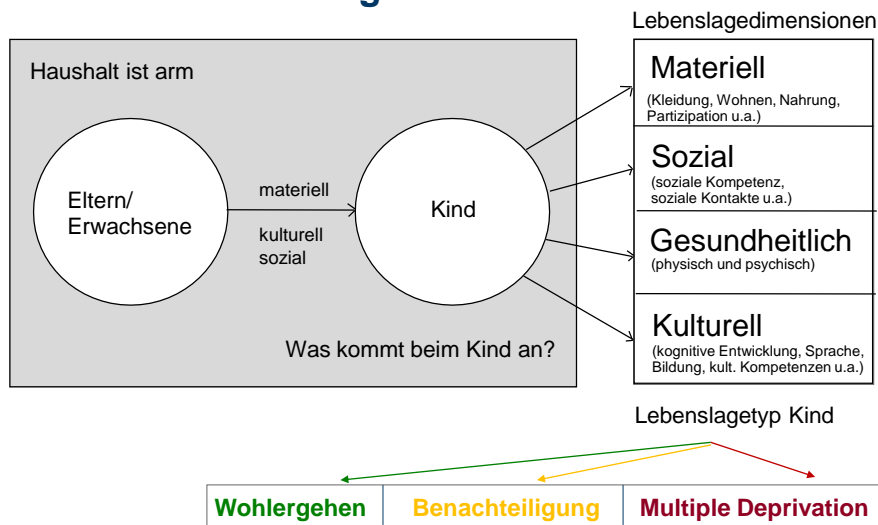
Armut beraubt Menschen ihrer **materiellen Unabhängigkeit** und damit der **Fähigkeit** über ihr „Schicksal“ und das ihrer Kinder selbst zu entscheiden.

Armut ist zunächst ein mehrdimensionales **gesellschaftliches Phänomen/Problem**, **sozial ungleich** verteilt und stellt zugleich eine **individuelle Lebenssituation** mit hoch belastenden Risiken dar.

Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen



Was ist Kinder-/Jugendarmut?



Quelle: Hock/Holz/Wüstendörfer 2000



Empirisch belegte Folgen von Armut bei Heranwachsenden

Arme Kinder und Jugendliche

- ... erleben mehr Mangel und Verzicht
- ... wachsen sozial isolierter auf
- ... erleben häufiger multiple Belastungen: auch in der Familie
- ... durchlaufen häufiger problematische Bildungsbiografien
- ... verfügen häufiger über einen schlechteren Gesundheitszustand
- ... entwickeln tendenziell ein riskanteres Gesundheitsverhalten

Quelle: Laubstein/Holz/Seddig 2016.: Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland .Gütersloh



forschen - beraten - gestalten

Armutsprävention

ist ohne Wissen über strukturelle Barrieren für arme Kinder/Jugendliche/Familien nicht möglich

Empirisch belegte Folgen von Armut für junge Menschen

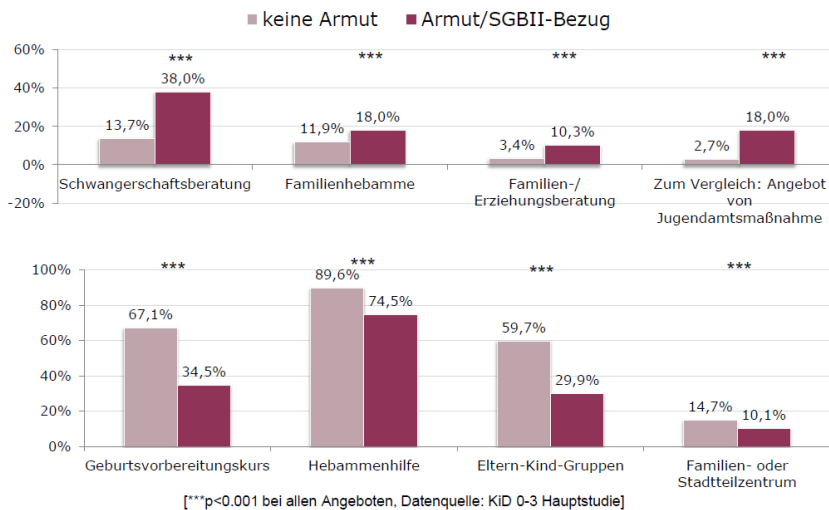
- Sie werden bereits rund um die Geburt weniger von Angeboten der **Frühen Hilfen** erreicht
 - Kurse, Gruppen, Zentren
- Sie nehmen seltener **non-formale und informelle** Angebote in Anspruch
 - Babyschwimmen, Peking, Krabbelgruppen, Krippe/Kita, Schul-Ags
- Sie bewegen sich in einer begrenzteren und begrenzenden **Kinder-/Jugendwelt**

Quelle: Holz (2019) Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Themenheft August 2018 (im Erscheinen)

Frühe Hilfen und Familienzentren

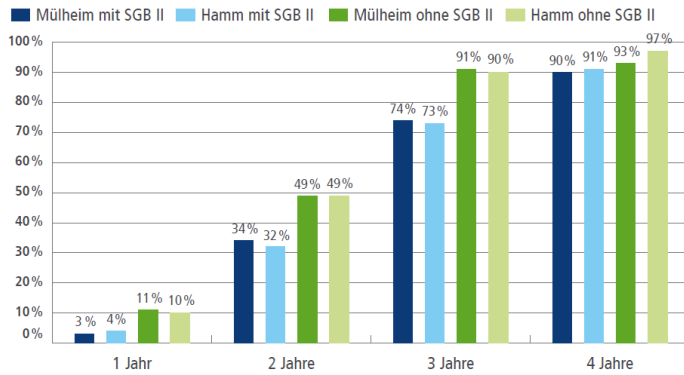
Nationales Zentrum
Frühe Hilfen

Inanspruchnahme von Angeboten je nach Armutsgefährdung



© 2015 – NZFH, BZgA, DJI

Kita-Besuch nach SGB II-Bezug und Alter in Mülheim a. d. Ruhr und Hamm



Quelle: Stadt Mülheim an der Ruhr, Referat V.1 Stadtforschung und Statistik, SGB-II-Daten vom 31.12.2014 und Stadt Hamm, SEU 2011/12 und 2012/13, Kita-Beitragsfassung und SGB-II-Daten der Jahre 2011 bis 2013; eigene Berechnung und Darstellung.

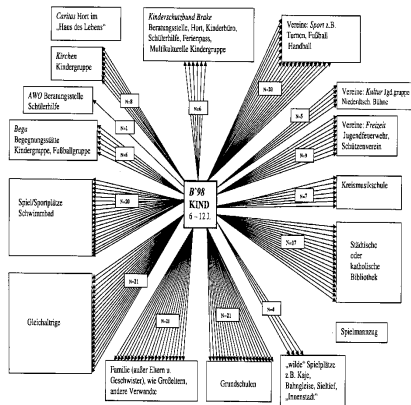
© Bertelsmann Stiftung und ZEFIR, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

Quelle: Groos/Trappmann/Jehlen Keine Kita für alle. Zum Ausmaß und zu den Ursachen von Kita-Segregation: Gütersloh 2018: 31.

Kindspezifische Netzwerke von nicht-armen und armen Kindern in Braker Grundschulen – 2000

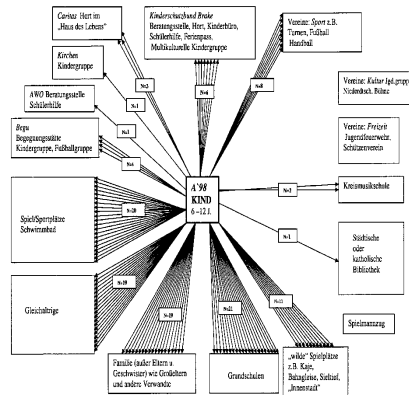
Soziale Ressourcen B'98: Kindspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen der Kontrollgruppe

N = 21



Soziale Ressourcen A'98: Kindspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen in Unterversorgungslagen

N = 21



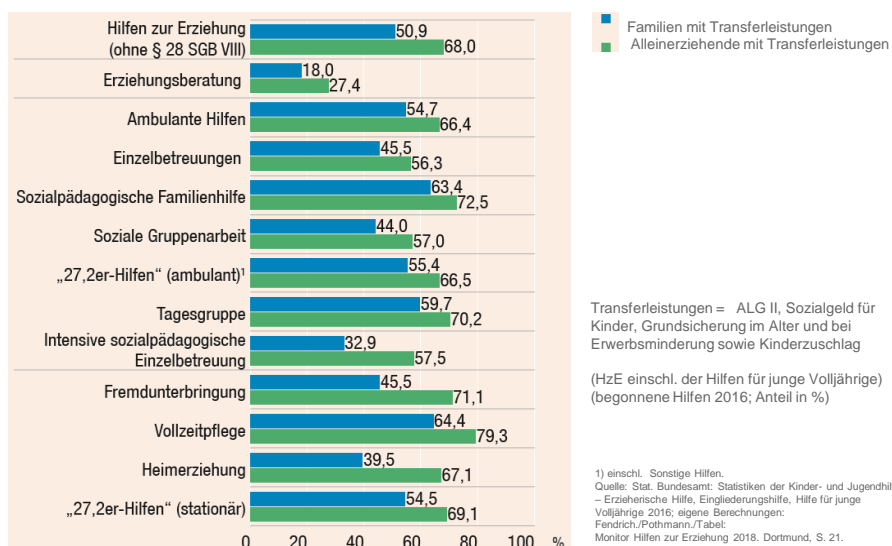
Quelle: Richter, Antje (2000): Wie erleben und bewältigen Kinder Armut?

Empirisch belegte Folgen von Armut für junge Menschen

- Sie erhalten häufiger **Hilfen zur Erziehung** (§§ 27 ff. SGB VIII), aber ...
 - je mehr Präventionscharakter, umso geringer der Anteil einkommensärmerer Familien
 - je mehr Interventionscharakter, umso größer der Anteil einkommensärmerer Familien
- Sie erfahren mannigfache **soziale Benachteiligungen**
 - Segregation im und durch den Sozialraum/Quartier
 - Segregation in den und über die Einrichtungen (Kita und Schulen)
 - Familiärer Mangel geht nicht selten mit **institutionellem und strukturellem** Ressourcenmangel einher

Quelle: Holz (2019) Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Themenheft August 2018 (im Erscheinen)

Hilfen zur Erziehung nach Transferleistungsbezug, Familienform und Hilfearten in Deutschland – 2016



Ergebnis einer bundesweiten Befragung von Kita-Leitungen – 2006



Gerda Holz
ISS-Frankfurt a.M. Gütersloh 2007

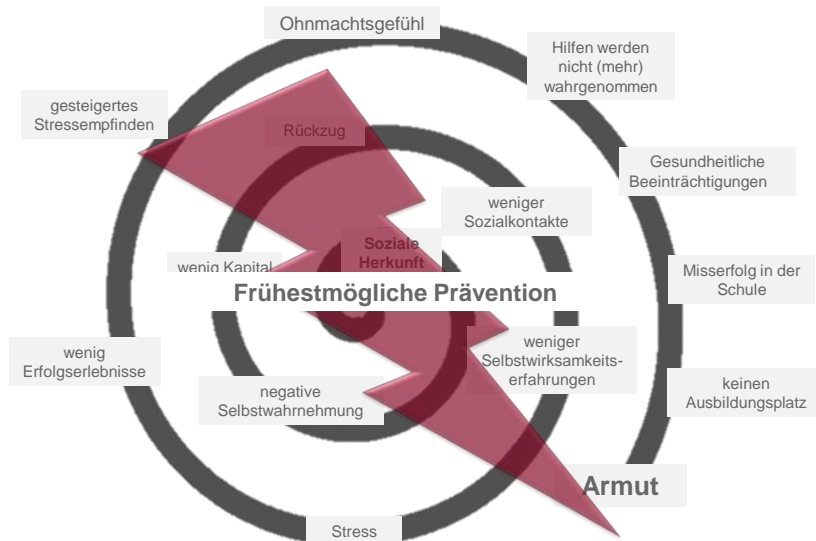
¹⁾ = Armut Migrationshintergrund

- Soziale Benachteiligung¹⁾ ist ungleich auf Kitas verteilt (40 % geringer Anteil vs. 25 % hoch/sehr hoch)
- Die Kita-Leitungen äußern sich wenig zufrieden mit den Bedingungen für ihre Arbeit mit der Zielgruppe (Größte Unzufriedenheit bei Leiter*innen in belasteten Quartieren)
- Der größte Handlungsbedarf wird bei der Verbesserung der Personalressourcen gesehen (22 % der Leitungen. Es folgen Handlungsbedarf bei (a) Qualifikation der Mitarbeiter*innen und (c) finanzielle Entlastung der Eltern)
- Viele Kitas mit sozial benachteiligten Kindern arbeiten ohne zusätzliche Ressourcen (27 % !!!! erhalten mehr Ressourcen aufgrund erhöhten Anteils sozial benachteiligter Kinder)
- Die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte ist fundiert, reicht aber quantitativ nicht aus (43 % haben ein Team, das mehrheitlich in der Frage sozialer Benachteiligung qualifiziert ist)

Armutsprävention

bedeutet vom Kind aus denkend,
(a) individuelle Förderung und Stärkung
(b) präventive Strukturentwicklung

„Armutsspirale“ – Prozess sozialer Exklusion des Einzelnen



Armutsprävention und frühestmögliche Förderung – Die zwei Ebenen

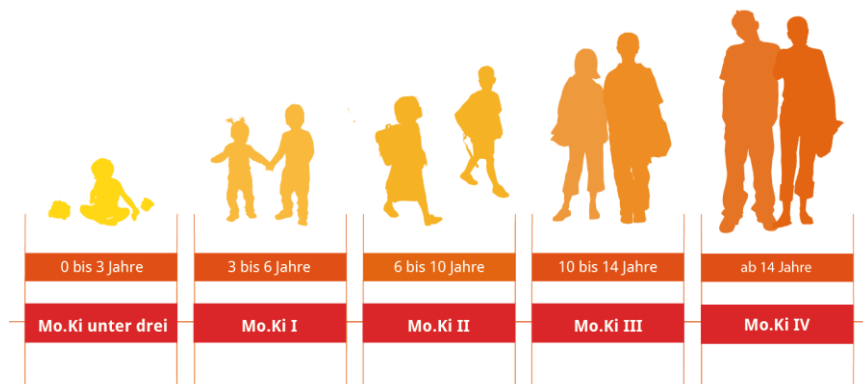
1. Fokus = Individuelle Förderung und Stärkung

Gestaltung/Veränderung von **Verhalten/Handeln** durch Angebote/Maßnahme über öffentliche Infrastruktur, individuelle Zeit und Kompetenz

2. Fokus = Strukturelle Armutsprävention

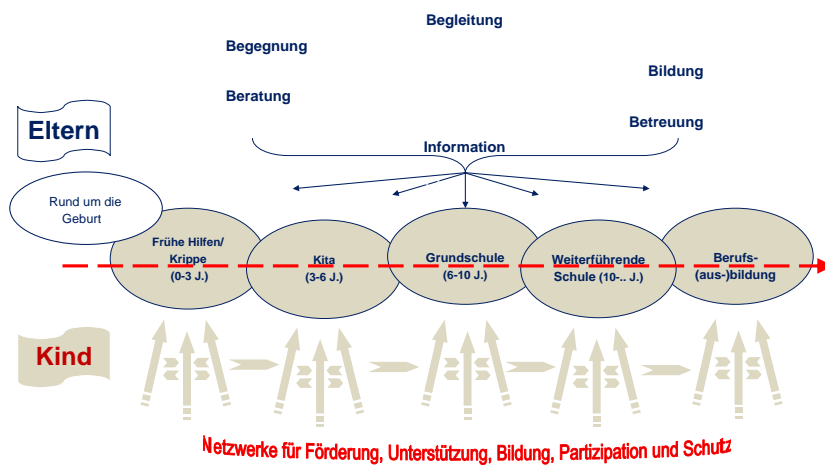
Gestaltung/Veränderung von **Verhältnissen**, z.B. durch armutsfeste Grundsicherung, kostenfreie Angebote sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur in der Kommune

Der „Ursprung“ – Die Monheimer Präventionskette



Quelle: Stadt Monheim am Rhein

Kind-/Elternbezogene (Armut)Prävention vor Ort – Die institutionenbezogene Präventionskette durch Netzwerke



© ISS-Frankfurt a.M. 2016



Schutzfaktor:

Armutssensibles Handeln der Akteure vor Ort

- Armutssensibilität ist als **Feinfühligkeit/Empfindsamkeit und Wertschätzung** gegenüber armutsbetroffenen Menschen – ihrer Lebenslage, ihren Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Ressourcen und Bewältigungsstrategien – zu verstehen
- Armutssensibilität ist ein **professioneller Anspruch** an Fach-/ Führungskräfte, Institutionen und Gremien
- Ihre Armutssensibilität zeigt sich auf **drei Ebenen**
 - persönliche Ebene (Haltung, Wissen, Konzeptarbeit, permanente Reflektion)
 - institutionelle Ebene (Träger-Selbstverständnis, Konzept, Öffnung zum Sozialraum)
 - strukturelle Ebene (Vernetzung + Kooperation, Ressourcen, Politik + Öffentlichkeit)

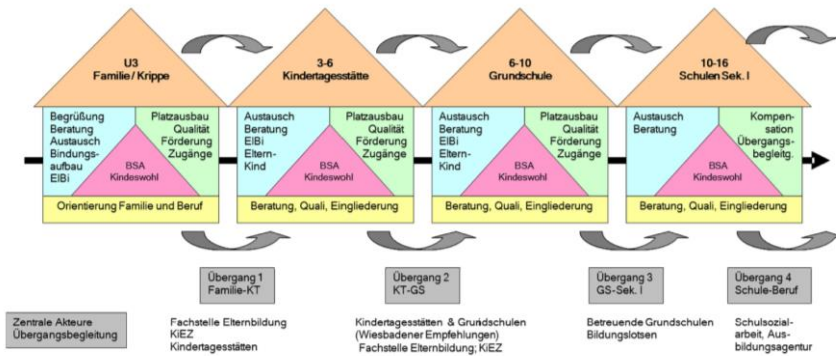


Schutzfaktor

Strukturelle Armutsprävention über ein integriertes kommunales Handlungskonzept

- Hat als Basis eine umfassende Infrastruktur für alle Kinder/Jugendliche/Familien in der Kommune = **Quantität**
- Zeichnet sich durch eine spezifische – bedarfs-/zielgruppenorientiert – Gestaltung aus = **Qualität**
- Wird sichtbar über **verbindende Elemente**
 - Vision und Ziele der Kommune
 - Gemeinsame Haltungen, fachliche Themen und Instrumente
 - Übergangsmanagement (Präventionskette)
 - Gemeinsame Präventionsangebote
 - Präventionsnetzwerk
 - Präventionsmonitoring in Verbindung mit (Sozial)Berichterstattung

Wiesbadener Handlungsprogramm zum Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung als Präventionskette



Quelle: Stadt Wiesbaden 2017: „Alle Chancen für ...“ Bericht zum Sachstand und Bedarf 20016/17, S. 11

forschen - beraten - gestalten

Armutsprävention

Hinweise für und Anforderungen an ein Präventionsmonitoring



Anforderungen an ein Monitoring zur Armutsprävention

- **Es dient einem übergreifenden gesellschaftlichen Ziel:**
Leistet einen zentralen Beitrags zur Umsetzung der
„öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen“
(u.a. Sozialstaatsgebot = § 1 SGB VIII, UN-Kinderrechte)
- **Es verfolgt – davon abgeleitet – klare Handlungsziele:**
Liefert Erkenntnisse zur weiteren Ausgestaltung einer
öffentlichen – armutspräventiven und inkludierenden – Infrastruktur u.a.
 - Gleiche Chancen der Teilhabe und Beteiligung in allen gesellschaftlichen Bereichen
 - Sicherung von Zugang und Nutzung
 - Vermeidung von Stigmatisierungen und sozialer Ausgrenzung
- **Es hat einen eindeutigen Auftrag:**
Erfasst Effekte über Veränderungen
 - in den Rahmenbedingungen des Aufwachsens armer junger Menschen
 - **nicht** im individuellem Verhalten des/r Betroffenen



Anforderungen an ein Monitoring zur Armutsprävention

- **Es hat klare Aufgabengebiete:**
Generiert umsetzungsbezogenes Wissen und verwendet es
 - Betrachtung des Systems
 - Strukturebene (z.B. kommunale Infrastruktur für arme junge Menschen)
 - Institutionenebene (z.B. die Schulen vor Ort)
 - Akteurebene (z.B. Fachkräfte in Einrichtungen, Ämtern und Behörden)
 - Dokumentation von Prozessen der Weiterentwicklung (d.h. bisher - heute – künftig)
 - Qualitätssicherung im Dialog durch Politik und Praxis

**Armutsprävention
zu Gunsten junger Menschen
basiert auf
gelebter Verantwortung und förderndem Handeln
durch Politik und Praxis**